

Entomologisches Allerlei XII.

Von A. U. E. Aue, Frankfurt am Main.

(Fortsetzung)

Einen Teil der im August geschlüpften Falter verwendete ich zur Nachzucht. Ich setzte die Tiere zu diesem Zwecke in ein Einmachglas, stellte eine Wolfsmilchstaude hinein und verschloß es mit Gaze. Zur Tränkung und Fütterung hängte ich zwei Schwämmchen hinein, deren eins ich mit Wasser tränkte, während das andere Ködermischung enthielt. Von den beiden so eingerichteten Schankstätten machten die Falter ausgiebigsten Gebrauch. Eine Copula konnte ich indessen nicht beobachten. Es müssen aber wohl Paarungen stattgefunden haben, denn ich fand bald zahlreiche, meist an die eingestellte Wolfsmilch abgelegte Eier vor, aus denen dann vom 31. VIII. ab die Räumchen schlüpften. Von ihnen waren, ehe ich ihr Vorhandensein überhaupt bemerkt hatte, schon eine ganze Anzahl durch die Gaze entwichen. Immerhin nahm ich noch eine genügende Menge in Zucht, die mir aber restlos mißglückte. Sicherlich trug hier die im September in meiner Wohnung herrschende Kälte fast allein die Schuld. Ich fütterte *Senecio viscosus* und konnte in der ersten Zeit beobachten, daß sich viele der Räumchen in die Blätter, ja sogar die Stiele der Futterpflanze hineingefressen hatten.

Die Speisekarte der Art ist reich ausgestattet. Bisher wurden als Nahrungspflanzen festgestellt *Achillea* (Schafgarbe), *Antirrhinum* (Löwenmaul), *Atropa* (Tollkirsche), *Chrysanthemum* (Wucherblume), *Hyoscyamus* (Bilsenkraut), *Inula* (Alant), *Linaria* (Leinkraut), *Nicotiana tabacum* (Tabak), *Ononis* (Hauhechel), *Quercus* (Eiche), *Salvia* (Salbei), *Senecio* (Kreuzkraut), *Solidago* (Goldrute), *Taraxacum* (Löwenzahn) und *Ulex* (Stechginster). Von den meisten dieser Pflanzen frißt die Raupe die Blüten und die Samen.

Die Raupe verpuppt sich in einem leichten Gespinst an der Erde. Die Puppe der ersten Generation überwintert, während die der zweiten den Falter nach zwei bis drei Wochen entläßt. Es wird vermutet, daß manchmal auch Falterüberwinterung vorkommen soll. Dieser fliegt hauptsächlich abends und kommt dann zum Licht; doch besucht er auch im Sonnenschein fleißig Blumen.

Von Parasiten finde ich nur *Habrocryptus crassinervis* Aut., einen Ichneumoniden, angegeben.

Pyrrhia umbra Hufn.

Die Raupe der *Pyrrhia umbra* Hufn. ist die dritte im Bunde, die ich im Jahre 1928 plötzlich bei Mitteldick an der seit Jahren besammelten Örtlichkeit erstmals aufgefunden habe. Ihr Vorkommen in der nächsten Umgebung Frankfurt's ist ja bekannt, es scheint aber auch hier eine lokale Zuwanderung stattgefunden zu haben. Ich fand sie zusammen mit *Chloridea dipsacea* L. und *peltigera* Schiff. an *Senecio viscosus*, dem unangenehm klebrigen Kreuzkraut, das einem bei einigermaßen eifrigen Absuchen scheußlich schmutzige Hände bescheert, die man mit Wasser ohne Seife, wie es einem in der Natur allenfalls zur Verfügung steht, nicht sauber bekommt.

Bei der Zucht der Raupen stellte ich fest, daß sie auch *Rumex* (Ampfer) und *Taraxacum* (Löwenzahn) gern annehmen. An weiteren Futterpflanzen finde ich bisher vermerkt: *Calendula officinalis* (Ringel- oder Totenblume), *Corylus* (Haselstrauch), *Euphrasia* (Augentrost), *Geranium* (Storchschnabel), *Ononis arvensis*, *hircina*, *spinosa* (Hauhechel), *Rhinanthus* (Hahnenkamm, Klappertopf), *Salix caprea* (Salweide), *Salvia* (Salbei) und *Stachys palustris* (Sumpfsiest). In einem Falle soll Freyer die Raupe an *Alnus* (Erle) gefunden haben; daraus läßt sich aber wohl noch nicht herleiten, daß diese Pflanze auf den Futterzettel zu setzen ist. Von den meisten Futterpflanzen werden übrigens die Blüten und Früchte bevorzugt.

Die Raupe, die im Berge-Rebel außerordentlich schonend als „gelegentliche“ Mordraupe bezeichnet wird, ist nach meinen Erfahrungen ein ganz schlimmer Kannibale, bei dem nach den letzten Häutungen die Mordgelfüße offenbar stets vorhanden sind und nicht erst durch Raum-, Feuchtigkeits- oder Futtermangel ausgelöst zu werden brauchen. Auch Albert Hepp-Frankfurt (Main) hat die *Umbra*-Raupe in der Lep. Rundschr. als bössartige Mordraupe angeprangert. Nach Rüger (Mitt. d. Münch. Ent. Ges.) stellen sich diese üblen Instinkte nach der dritten Häutung ein; bis dahin sollen die Tiere durchaus friedfertig sein. Eine derartig mit dem Heranwachsen der Raupe zunehmende Sittenverderbnis findet sich ja bei manchen anderen Schmetterlingsarten auch. — Die Zucht ab ovo, die ich bisher noch nicht versucht habe, dürfte durch den Blutdurst der Raupen sehr erschwert werden, wenn man nicht sehr geräumige Behälter zur Verfügung hat, in denen die Tiere miteinander kaum in Berührung kommen, oder

eine Einzelzucht durchführen will und kann. Zudem will es mir scheinen, als ob auch die Zucht in Glas- oder Blechbehältern sich nicht eignete; wenigstens hatte ich bei dieser Art der Zucht neben den Mordopfern auch noch Krankenverluste, obwohl es sich um Freilandtiere handelte. — Man kann die Raupen mit den Augen suchen; beim Klopfen in den Schirm hatte ich weniger gute Erfolge; sie sitzen ziemlich fest an der Futterpflanze, so daß ein recht energisches Klopfen nötig zu sein scheint, und werden dann wohl leicht über den Schirm hinaus geschleudert. Wenigstens mußte ich in mehreren Probefällen feststellen, daß je eine an der Pflanze wahrgenommene Raupe beim Klopfen nicht im Schirm landete; überflüssig, zu sagen, daß sie danach an der Pflanze nicht mehr saß. Sie blieben alle unauffindbar.

Die Verpuppung findet in oder an der Erde in einem leichten Gespinste statt. Daß die Überwinterung der Puppe besondere Schwierigkeiten böte, wie z. B. Rüger (l. c.) meint, konnte ich nicht beobachten. Ich hatte keine Verluste. Hier und da soll aber Überliegen vorkommen, was ich zu beobachten ebenfalls noch keine Gelegenheit hatte; eine solche mehrmalige Überwinterung ist indessen trotzdem ohne Weiteres als gegeben anzunehmen, denn nach meiner Ansicht gibt es wohl überhaupt kaum eine Art mit überwinternden Puppen, bei denen ein Überliegen nicht vorkäme! — Nimmt man die Puppen, um sie zu treiben, vorzeitig aus dem Winterlager ins warme Zimmer, so erscheinen die Falter erheblich früher auf der Bildfläche als in der freien Natur, aber ziemlich ungleichmäßig, wie sich aus den nachstehend aufgeführten Fristen ergibt, die zwischen dem Beginn der Wärmeeinwirkung und dem Schlüpfen der Falter verstrichen:

26. XII.— 5. III. (?),	19. I.—12. V. (?),
26. XII.—26. III. (♀),	16. III.—11. V. (?),
9. I.—18. IV. (♂),	16. III.—13. VI. (♂).
9. I.—18. IV. (♀),	

Der Falter besucht am Tage und auch abends eifrig Blumen; er wird am Licht und am Köder erbeutet.

An Parasiten finde ich nur *Campoplex bucculentus* Aut.? (Ichn.) aufgeführt.

Zanclognatha tarsipennalis Tr.

Die Raupe der *Zanclognatha tarsipennalis* Tr. ist ein recht anspruchsloses Tierchen, dessen Aufzucht keine Schwierigkeiten

verursacht, zumal die Futterbeschaffung außerordentlich dadurch erleichtert wird, daß die Tiere besonders welke Pflanzen und trockenes Laub verspeisen. Schon diese Geschmacksrichtung deutet darauf hin, daß man sie in der Freiheit an oder unter trockenem Laube zu suchen hat. Wenn man solches Laub in den Schirm kratzt oder völlig vertrocknete, noch mit Laub versehene Zweige über dem Schirm ausklopft oder schüttelt, so erbeutet man die Art hier bei uns garnicht so selten. Man kann diese Sammeltätigkeit mit Erfolg im Herbst und auch nach der Überwinterung im Frühling ausüben. — Die Raupe frißt ganz allgemein welke oder dürre Pflanzen, und zwar niedere Pflanzen, Gräser und die Blätter von Laubholz. Zur Zucht wurden mit Erfolg welke Löwenzahn- und Salatblätter, trockenes Himbeer- und Eichenlaub verwendet, und Osthelder empfiehlt die Verabreichung von *Poa annua* neben dem trockenen Himbeerlaub.

Wie schon angedeutet, überwintern die Raupen, und zwar nach Warren im Seitz die kleinen, nach Rudolf Boldt-Frankfurt (Main) in der Hauptsache erwachsene Raupen, hierneben aber auch kaum halbwüchsige Tiere. Nach Boldt, der diese Art und ihre Verwandten mit ganz besonderer Liebe beobachtet zu haben scheint, stehen diese klein überwinternden Raupen der Zahl nach weit hinter den erwachsenen zurück. Sie ergeben den Falter auch etwa fünf Wochen später als jene. Gleichwohl bringt dieser Entwicklungsvorsprung der großen Raupen nach Boldt keine zweite Generation mit noch im gleichen Jahre schlüpfenden Faltern mit sich; vielmehr überwintern die von ihnen hervorgebrachten Raupen wiederum erwachsen, während die von den später erscheinenden Faltern abstammenden Raupen wieder kaum halbwüchsig überwintern.

Die Verpuppung findet in einem Erdgespinnste statt. Die Puppendauer stellte ich in einem Falle genau vom 27. III. bis 3. V., mit 37 Tagen also, fest. Vor der Verpuppung lag die Raupe vom 19. bis 27. III., mithin 8 Tage, unverwandelt im Gespinst.

Der Falter fliegt im Juni und Juli, nach anderen Beobachtern in den Monaten Mai/Juni und August/September, nachts und wird am Köder und am Licht erbeutet.

Parasiten finde ich nicht angegeben, habe auch selber noch keine erzogen.

(Fortsetzung folgt.)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologischer Anzeiger \(1921-1936\)](#)

Jahr/Year: 1930

Band/Volume: [10](#)

Autor(en)/Author(s): Aue A. U. E.

Artikel/Article: [Entomologisches Allerelei XII. 385-388](#)